

Der Großteil des Handwerks hält sich wacker

Stuttgart. Die Handwerkskonjunktur in Baden-Württemberg hat sich im vierten Quartal 2009 weiter stabilisiert. „Die Geschäfte laufen ordentlich“, teilt Landeshandwerks-Präsident Joachim Möhrle mit. Der Absturz des Kraftfahrzeuggewerbes und der Zulieferer werde die Entwicklung jedoch weiter überschatten. „Auch im laufenden Jahr werden diese Betriebe den Anschluss noch nicht wieder finden.“ Das Handwerk erwarte Hilfe vom Land. Möhrle: „Es wäre unverantwortlich, das Krisenberatungsprogramm weiter zusammenzuziehen.“

1200 Handwerker hat die Kammer nach Abschluss des vierten Quartals 2009 befragt. Jeder Dritte gab an, dass er mit der Geschäftslage zufrieden war. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum konnten gut 35 Prozent sogar gestiegene Umsätze melden. 34 Prozent der Handwerker gehen optimistisch ins neue Jahr, darunter vor allem Bauhaupt- und Ausbaubetriebe sowie die Gesundheitshandwerker im Land.

Für 23 Prozent der befragten Handwerker, darunter die Zulieferer und Kraftfahrzeugbetriebe, waren Ende 2009 allerdings unzufrieden. Zwei von fünf Betrieben gehen davon aus, dass das neue Jahr noch schlechter anfängt als das vergangene geendet hat. Knapp die Hälfte erwartet im ersten Quartal 2010 Umsatzrückgänge. Gründe seien neben dem Auslaufen der Umweltpremie auch hohe Verluste beim Rückkauf von Leasingfahrzeugen. eb

Chinas Wirtschaft wächst rasant

Peking/Washington. Chinas Wirtschaft boomt – der Rest der Welt hinkt hinterher. Im Schlussquartal 2009 beschleunigte sich das Wachstum im Reich der Mitte auf mehr als 10 Prozent – so stark wie zuletzt vor fast zwei Jahren. Damit ist Chinas Wirtschaft nach der schweren Rezession Taktgeber des weltweiten Aufschwungs und läuft sogar Gefahr zu überhitzen. Diese kräftige Konjunktur-Lokomotive hat die globale Wirtschaft nach Einschätzung der Weltbank bitter nötig.

Die großen Wirtschaftsblöcke verdauen noch immer den schwersten Konjunkturreinbruch nach dem Zweiten Weltkrieg: 2010 wird die Weltwirtschaft nach Weltbank-Prognosen um 2,7 Prozent zulegen. Die Wirtschaft rund um den Globus wird in diesem Jahr nach den Berechnungen der Weltbank um 2,7 Prozent und 2011 um 3,2 Prozent wachsen. Im vergangenen Jahr war sie um 2,2 Prozent geschrumpft. dpa

Nachsitzen für die Firma

Durch eigene Unternehmen lernen Schüler, wie Wirtschaft funktioniert

Finden alle Jugendliche Wirtschaft langweilig? Nicht unbedingt, wie das Start-up einer Tübinger Realschule zeigt: Als Mitarbeiter einer Schüler- oder Juniorenfirma lernen sie Wirtschaftswissen quasi nebenbei.

KATHARINA GABEL

Tübingen. Soziale Marktwirtschaft, Umsatz und Gewinn? Einer Jugendstudie des Bankenverbandes zufolge mangelt es vielen Jugendlichen an Grundlagen, wenn es um Wirtschaftswissen geht. Trotzdem geben ein Drittel der befragten Jugendlichen an, sich stark oder sehr stark für Wirtschaft zu interessieren. Doch auch wenn der Schülergeist willig ist, er wird bei zähem Frontalunterricht schnell schwach – ganz anders dagegen, wenn die Jugendlichen selbst aktiv werden.

Denise Schmitt ist Geschäftsfrau: Sie trägt eine weiße Bluse und eine schwarze Hose, in der Hand hält sie einen blauen Terminkalender – der ist zur Zeit prall gefüllt. Überstunden gehören dazu. Als Geschäftsführerin der Juniorfirma „Schüler für Senioren“ ist die Jugendliche Chefin von 33 Mitarbeitern. Im „normalen“ Leben ist Denise wie ihre Belegschaft Schüler an der Walter-Erbe-Realschule in Tübingen.

Angefangen hat alles mit der Idee von Realschullehrerin Eva Pfeffer. Sie arbeitete das Konzept der Firma aus, die Dienstleistungen aus den Bereichen Haus- und Gartenarbeit, Freizeit und einen Begleitservice für Senioren anbietet. Schulleitung, Schulkonferenz und Gesamtlehrerkonferenz nickten das Projekt ab, im September 2009 startete die Bewerbungsphase für die Schüler.

Insgesamt 64 Bewerbungen gingen bei der Lehrerin ein, 34 Schüler der 8., 9. und 10. Klasse ergatterten

Die Schultypen gehen unterschiedliche Wege

An den allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg wird das Thema Wirtschaft seit der Reform des Bildungsplanes 2003/2004 in Fächerverbänden unterrichtet.

An Gymnasien ist der Wirtschaftsunterricht ins Fach Geographie-Wirtschaft-Gemeinschaftskunde (GWG) integriert, ab der Oberstufe ist ein Neigungsfach Wirtschaft möglich.

An der Hauptschule lernen Schüler wirtschaftliche Zusammenhänge im Fach Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit (WAG), an Realschulen heißt



Vor dem Start der Juniorfirma der Walter-Erbe-Realschule Tübingen hatte das Führungsteam viel zu tun. Foto: Gabel

nach den Bewerbungsgesprächen einen der begehrten Jobs – von der Geschäftsführung über Vertriebsleitung bis zur sozialen Einsatzgruppe. Ab diesem Zeitpunkt gab es „völlig viel Arbeit“, wie die Schüler erzählen: Denn bis zum offiziellen Firmengründungsfest am heutigen Freitag musste nicht nur der Businessplan stehen und die Werbetrömel kräftig gerührt werden.

In ihre Berufsgruppen aufgeteilt, wurden die jungen Unternehmer von Profis gecoacht: So stand eine Anwältin beim Aufsetzen der Geschäftsbedingung zur Seite, eine Pflegefachfrau übernahm die Ausbildung der sozialen Einsatzgruppe, der Leiter einer Werbeagentur vermittelte sein Know-How. Es

gab eine Einführung in eine Buchhaltungssoftware und ein Wirtschaftsmediator half, die richtige Rechtsform zu finden. Nun orientiert sich die Juniorfirma von ihrem Aufbau her an einer GmbH, ist allerdings nicht ins Handelsregister eingetragen. Eine Einlage gibt es trotzdem: Jeder der 11 Gesellschafter hat 50 € in das Unternehmen investiert. Körperschafts- oder Umsatzsteuer muss die Firma nicht entrichten, solange ihr jährlicher Gewinn 3835 € nicht überschreitet.

Pro halbe Stunde berechnet „Schüler für Senioren“ 3 €. „Ich habe das durchgerechnet, wenn wir immer voll ausgebucht sind, verdienen wir pro Person 100 €“, kalkuliert Denise Schmitt. Wie der Gewinn verteilt wird, ist geklärt. „Nicht jeder verdient das Gleiche, sondern jeder wird nach seiner Position bezahlt“, informiert Vertriebsleiter Patrick Binder. „Außerdem fließen die Arbeitsstunden in die Abrechnung mit ein“, sagt Laura Lerner, die die Mitarbeiter verwaltet.

Ums Verdienen geht es den Schülern im Endeffekt aber nicht, wichtiger ist ihnen das Dabeisein. Dafür opfern sie ihre Freizeit: Laura findet das Projekt „einfach spannend“, Dilara Gülüm will in der Einsatzgruppe Erfahrungen sammeln. Diana betont, dass sie hier viel mehr lerne als bei einem Praktikum. Rektor Martin Maier sieht in der Juniorfirma die optimale Vorbereitung auf das Berufsleben. „Wie sich die Schüler selbst in die Theo-

rie reinknien, das sieht man selten“, stellt er fest.

Von der positiven Wirkung von Schüler- und Juniorfirmen überzeugt ist Margot Römmich, Geschäftsführerin von Profi Wirtschaft Bildung Integration (Profi WBI) aus Mannheim. Profi WBI unterstützt Förder-, Haupt-, und Realschulen beim Aufbau von Schüler- und Juniorfirmen und hat auch den Tübingern unter die Arme gegriffen. Mit Schülerfirmen würden wirtschaftliche Vorgänge für Schüler nachvollziehbar, betont Römmich.

Wie eine Firma theoretisch funktioniert, haben die 34 Schüler der Walter-Erbe-Realschule verinnerlicht, wie gut ihr Konzept aufgeht, wird sich nun zeigen.

Projekte oder Realität

Eine **Übungs-firma** ist ein fiktives Unternehmen, das wie ein real existierendes Unternehmen handelt.

Eine **Schüler-firma** ist kein reales Unternehmen, sondern ein Schulprojekt. Die Schule bietet der Firma rechtlichen Schutz, Umsatz und Gewinn der Firma sind begrenzt.

Eine **Junior-firma** existiert real. Die Nutzer füttern diese mit geschäftlichen Kontaktdaten, vertraulichen Mails oder Zugangsdaten für Netzwerke. Gerade in Unternehmen, die für Kriminelle ein viel interessanteres Ziel als die Privatleute seien, kommen immer mehr Smartphones zum Einsatz. Blackberries hat das SIT dafür schon getestet. Urteil: wirksamer Schutz.

Heizölpreis dürfte bei 60 Cent stabil bleiben

Tanks rechtzeitig vor dem Winter gefüllt

Die meisten Ölheizungsbesitzer im Südwesten haben für die aktuelle Heizperiode große Öl-vorräte angelegt – der günstige Preis beförderte das.

REGINA FRANK

Ulm. Kaltsitzer – also Menschen, die ihren Öl-vorrat buchstäblich bis auf den letzten Tropfen verheizen und erst neu bestellen, wenn die Wohnung kalt ist – gibt es diesen Winter fast keine. Die meisten Besitzer einer Ölheizung haben frühzeitig vorgesorgt. „Man konnte sich vergangenes Jahr zu relativ günstigen Preisen eindecken“, sagt der Geschäftsführer des Verbands für Energiehandel Südwest-Mitte (VEH), Hans-Jürgen Funke, „viele Verbraucher haben sich das zunutze gemacht.“ Die Tanks sind gut gefüllt, die Vorräte so groß wie seit zehn Jahren nicht mehr. Deshalb müssen die Ölhändler trotz frostiger Temperaturen nur selten zu Noteinsätzen ausrücken.

Auch wenn Preisprognosen in diesem Wirtschaftszweig schwierig sind, wagt Funke doch eine Aussage fürs erste Halbjahr: „Der Preis dürfte stabil bleiben.“ Also bei rund 60 Cent – aktuell kostet der Liter Premium-Heizöl bei Abnahme von 3000 Litern 62 Cent. Über das ganze Jahr gesehen rechnet man im VEH

damit, dass sich der Preis innerhalb einer Spanne von 55 bis 70 Cent bewegen wird. Gemessen an zurückliegenden Schwankungen von 98 Cent (Höchstpreis 2008) bis 50 Cent (bester Preis 2009), dürften sich die Ausschläge dieses Jahr also in Grenzen halten. Die Prognosen stehen wohlgegründet unter dem Vorbehalt, dass die Weltkonjunktur sich aufmäßigem Niveau bewegt und der Preis auch von Spekulanten nicht nach oben getrieben wird.

Die Ölheizung ist noch weit verbreitet: Es gibt rund eine Million davon in Baden-Württemberg und diese Zahl bleibt trotz des Vormarschs regenerativer Energieträger relativ konstant, berichtet Funke. Die Menge verbrauchten Öls indes nimmt ab. Dies rührt daher, dass vielerorts die vorhandene Ölheizung mit neuen Technologien kombiniert wird. Funke: „Die Ressource Öl könnte noch mehr geschont werden, wenn alte Anlagen durch moderne ersetzt würden.“

Nur 15 Prozent der Ölheizungen entsprechen dem Stand der Technik, berichtet der Verbandsvertreter. Dabei sei hier das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer Modernisierung besonders günstig. Anders ausgedrückt: Mit dem gleichen Geldbetrag könne man bei der Modernisierung von Ölheizungen mehr Primärenergie einsparen als mit einer Investition in regenerative Energien.

Ist das Surfen im mobilen Zeitalter sicher?

Experten warnen: Internet-Handys sind Ziele von Angreifern – Vor allem Firmen gefährdet

Ob im Internet surfen oder Geld überweisen: Das Geschäft mit Internet-Handys wie Blackberry oder iPhone boomt. Doch Nutzer müssen einiges beachten, damit die mobilen Alleskönner auch sicher sind.

OLIVER HEIDER

Ulm. Erst war es der Browser Internet-Explorer, jetzt folgen die E-Mail-Programme des Software-Giganten Microsoft: Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) warnt vor Outlook, Outlook Express und Windows Mail. Deren Verwendung stelle „ein hohes Sicherheitsrisiko“ dar.

In einer mobilen Gesellschaft sind von solchen Warnungen nicht nur Computer betroffen, sondern auch Internet-Handys (Smartphones wie Blackberry oder iPhone. „Diese kleinen PCs sind ebenso mit einem Betriebssystem ausgestattet und können ständig online sein“, sagt Fabian von Keudell vom Computer-Magazin Chip. Deshalb gelten die gleichen Sicherheitsregeln wie für den PC-Gebrauch.

Das sieht Jens Heider vom Fraunhofer Institut für sichere Informationstechnologie (SIT) ähnlich. Verbrauchern rät er: „Misstrauisch sein!“ Die größte Gefahr stelle die Installation von nicht vertrauenswürdigen Anwendungen dar. Im Apple-Online-Shop gibt es mehr als



Im Originalzustand sind iPhones „relativ sicher“. Foto: dpa

100 000 Erweiterungen, so genannte „Apps“ (kurz für applications). „Wir prüfen jede einzelne darauf, ob sie technisch einwandfrei ist“, sagt Georg Albrecht von Apple Europe. Somit könne das Sicherheitsniveau für alle Kunden entscheidend erhöht werden.

SIT-Experte Heider bestätigt das. Doch im Internet tummle sich andernorts viel Schadsoftware wie Viren, Würmer oder Trojaner. Damit lassen sich Daten ausspionieren, verändern oder löschen. In Australien infizierte der Wurm „Ikee“ einig Hundert iPhones. Ein 21-jähriger Hobby-Programmierer hatte ih-

nen befohlen, das Display-Hintergrundbild zu ändern. Plötzlich tauchte dort ein britischer Sänger aus den 80er Jahren auf. Eine spätere Version des Schädlings änderte eigenmächtig das Passwort in „ohshit“, zu deutsch: „oh Mist“.

Was zunächst harmlos anmutet, kann böse enden – wenn statt Technik-Freaks Kriminelle am Werk sind. Das wird immer wahrscheinlicher, weil es mehr potenzielle Opfer gibt: Apple hat 2008 weltweit 13,7 Mio. und im ersten Halbjahr 2009 weitere 9 Mio. iPhones verkauft. Beim Branchenprimus Blackberry vom Hersteller „Research in Motion“ waren es alleine im dritten Quartal 2009 rund 8,5 Mio. Geräte. Die Nutzer füttern diese mit geschäftlichen Kontaktdaten, vertraulichen Mails oder Zugangsdaten für Netzwerke. Gerade in Unternehmen, die für Kriminelle ein viel interessanteres Ziel als die Privatleute seien, kommen immer mehr Smartphones zum Einsatz. Blackberries hat das SIT dafür schon getestet. Urteil: wirksamer Schutz.

Außerplanmäßiges Sicherheitsupdate von Microsoft

Seit gestern Abend bietet Microsoft ein außerplanmäßiges Sicherheits-Update für den Internet Explorer zum Herunterladen an (www.microsoft.de). Der „Patch“, die Software-Korrektur, soll auch Sicherheitslücken in den E-Mail-

NOTIZEN

Briefversand wird teurer

Die Post plant, das Porto für den Standardbrief mittelfristig zu erhöhen. 2010 sei im nationalen Versand aber nicht mit einer Erhöhung zu rechnen. Außerdem sollen in den nächsten Jahren mehr Briefkästen aufgestellt und Verkaufsstellen eingerichtet werden.

Die Banken deckeln

US-Präsident Barack Obama will das Geschäft der großen Banken deutlich beschränken. Wie Zeitungen melden, soll die Regierung die Größe der Banken sowie das Ausmaß ihrer risikoreichen Aktivität deckeln können. Obama will so die Gefahren, die durch risikoreiche Investitionen entstehen können, eindämmen.

Dienstleister diskriminiert

Deutschland hat mit seiner bisherigen Praxis zur Entsendung polnischer Arbeitnehmer ins Bundesgebiet gegen das EU-Recht auf Dienstleistungsfreiheit verstoßen und andere EU-Staaten „unmittelbar diskriminiert“. Das hat der Europäische Gerichtshof gestern entschieden. Bisher durften nur Unternehmen mit Firmensitz in Deutschland Werkverträge mit polnischen Unternehmen schließen.

An den Kosten beteiligen

Die Bundesregierung erwägt Berichten zufolge, die deutschen Banken an den Kosten von Finanzkrisen zu beteiligen. Derzeit werde darüber diskutiert, einen Sicherungsfonds für den Finanzsektor einzurichten. Die Banken würden demnach gezwungen, in den Fonds einzuzahlen, der bei der Schließung eines Finanzinstituts einspringe.

Autofahrer zahlen zuviel

Deutsche Autofahrer zahlen einer Studie nach über Kfz- und Mineralölsteuer weit mehr, als der Staat fürs Straßennetz ausgibt. Autofahrer decken die Kosten für Straßen zu 208 Prozent, bei Autobahnen zu 415 Prozent. ADAC, Bundesverband der Deutschen Industrie und der Logistikverband BGL wollen beweisen, dass eine Pkw-Maut nicht gerechtfertigt ist.

An Skype-Verkauf verdient

Das Online-Auktionshaus Ebay hat durch den Verkauf seiner Internet-Telefonie-Tochter Skype profitiert und im vierten Quartal 2009 knapp 1,4 Mrd. Dollar verdient. Ebay hatte Skype im November mehrheitlich an eine Investorengruppe verkauft und hält noch 30 Prozent.

Villinger Labor schließt

Der Autoradio-Hersteller Harman Becker schließt Ende Januar sein Labor in Villingen-Schwenningen. 100 Mitarbeiter sind betroffen, sollen aber am Stammsitz in Karlsbad oder in Garching bei München unterkommen.

Heizölpreis dürfte bei 60 Cent stabil bleiben

Tanks rechtzeitig vor dem Winter gefüllt

Die meisten Ölheizungsbesitzer im Südwesten haben für die aktuelle Heizperiode große Öl-vorräte angelegt – der günstige Preis beförderte das.

REGINA FRANK

Ulm. Kaltsitzer – also Menschen, die ihren Öl-vorrat buchstäblich bis auf den letzten Tropfen verheizen und erst neu bestellen, wenn die Wohnung kalt ist – gibt es diesen Winter fast keine. Die meisten Besitzer einer Ölheizung haben frühzeitig vorgesorgt. „Man konnte sich vergangenes Jahr zu relativ günstigen Preisen eindecken“, sagt der Geschäftsführer des Verbands für Energiehandel Südwest-Mitte (VEH), Hans-Jürgen Funke, „viele Verbraucher haben sich das zunutze gemacht.“ Die Tanks sind gut gefüllt, die Vorräte so groß wie seit zehn Jahren nicht mehr. Deshalb müssen die Ölhändler trotz frostiger Temperaturen nur selten zu Noteinsätzen ausrücken.

Auch wenn Preisprognosen in diesem Wirtschaftszweig schwierig sind, wagt Funke doch eine Aussage fürs erste Halbjahr: „Der Preis dürfte stabil bleiben.“ Also bei rund 60 Cent – aktuell kostet der Liter Premium-Heizöl bei Abnahme von 3000 Litern 62 Cent. Über das ganze Jahr gesehen rechnet man im VEH